

Ein Praktikum bei der Stiftung „Barka“ in Posen

(B.A. Soziale Arbeit, Sommersemester 2013)



Vorbereitung

Mein Praxissemester in Polen war für eine großartige Möglichkeit, in dem Land in dem ich geboren wurde, jedoch in den letzten 16 Jahren etwas aus dem Fokus verloren habe, für mich wieder zu entdecken.

Posen liegt nicht weit von meiner Heimatstadt Zlotow, ein Teil meiner Familie wohnt hier, hat dort gearbeitet oder studiert. Die Region ist eine der fortschrittlichsten und am besten entwickelnden Teile Polens. Ich selber habe zu dem Zeitpunkt ein paar mal besucht und war sehr zuversichtlich dass die Zeit dort mich beruflich sowie menschlich weiter bringen würde.

Bis dahin habe ich noch nie im Ausland gearbeitet, was für mich einen weiteren Reiz dargestellt hat. Des weiteren war es für mich wichtig meine Sprachkenntnisse wieder aufzufrischen, da ich Polnisch mittlerweile nur noch auf der Arbeit oder ab und zu bei meiner Familie benutze. Natürlich war auch das Interesse groß, eine andere Mentalität bei der Arbeit zu erfahren und sich in einer neuen Arbeitsumgebung zurechtzufinden. Demnach war es für mich kein großes Risiko, da ich über die nötigen Sprachkenntnisse verfügte, die Kultur schon ziemlich gut kannte und mich nicht weit von Berlin ausprobieren konnte.

Ursprünglich hatte ich vor mein Praxissemester in einem Russischsprachigem Land zu absolvieren, dies scheiterte jedoch an mehreren Faktoren und ich entschied mich dann doch für Polen.

Ich begann damit mich im International Office der Alice Salomon Hochschule über Praktikumsstellen zu informieren. Die Datenbanken erwiesen sich dabei als wenig hilfreich und ich selbst setzte meine Suche weiter im Internet fort. Mehrere Tage Recherche ergaben ein paar mögliche Praxisstellen, jedoch war ich mit keiner wirklich zufrieden. Gleichzeitig schaltete ich einige meiner Dozenten in die Suche mit ein, so bekam ich z.B. wertvolle Kontakte nach Breslau. Meine Suche konzentrierte sich auf die drei größten Städte im Westen Polens (Danzig, Posen und Breslau).

Der Schwerpunkt meiner Suche war von Anfang an die Arbeit in einer Stiftung oder einer Nichtregierungsorganisation. Mit der Zeit realisierte ich jedoch dass die große Mehrheit der NGO's ihren Hauptsitz in Warschau hat und es nur sehr wenig für mich interessante Optionen außerhalb dieser gab.

Ein Großteil der Organisationen die ich über das Internet angeschrieben habe, zeigte wenig oder aber auch gar keine Reaktion auf meine Praktikumsanfragen. Oft musste ich erst anrufen um überhaupt eine Rückmeldung oder Informationen zu erhalten. Und selbst dann wurde man eher unseriös beraten, die Verantwortung wurde chronisch weitergereicht. In ein paar Fällen wurden mir sogar anfangs versprochene Zusagen wieder zurückgezogen. Oft waren auch die Mitarbeiter mit meinem Anliegen überfordert oder abgeschreckt von dem ihnen bevorstehenden Verwaltungsaufwand. Die häufigsten Antworten waren, dass ich der erste sei

der sich jemals für die Praktikumsstelle beworben habe und sie nicht genau wüssten, was ich überhaupt machen dürfte, welche Bereiche in Frage kommen. Ich gewann den Eindruck, wie wollten nicht, das jemand von außen die Arbeit der Mitarbeiter sieht und begutachtet.

Durch Zufall erfuhr ich von einem Arbeitskollegen von einer Stiftung in Posen, diese sei in ganz Polen bekannt und arbeite sogar im Ausland. Ich versuchte einen Kontakt herzustellen, was aber nicht zum Erfolg führte, anschließend rief ich ein paar mal in der Zentrale der Stiftung in Posen an. Zeitnah wurde ich nach Posen zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen und ich einigte mich mit dem Vorstand auf eine Zusammenarbeit.

Ich bekam einige Bücher über die Arbeit, Geschichte und die Philosophie der Stiftung. Des Weiteren fand ich noch viele Informationen im Internet, sowie in mir zugeschickten Zeitungsartikeln.

Da ich den Praktikumszeitraum selber bestimmen konnte entschied ich mich für den März um nach dem Ende des Praxissemesters genügend Zeit zu haben sich auf das neue Semester vorbereiten zu können. Die Suche nach einer Unterkunft überließ ich meinem Arbeitgeber. Die genaue Adresse meiner Unterkunft erfuhr ich letztendlich am meinem ersten Arbeitstag.

Praktikum

Meine erste Woche bei der Stiftung fing mit zwei Tagen in der Zentrale an, in denen ich die einzelnen Mitarbeiter kennen gelernt habe, mir einen Überblick über die einzelnen Bereiche und Aufgaben geschaffen habe.

Die nächsten Tage verbrachte ich mit einer Gästegruppe aus London, die von „Barka“ nach Polen eingeladen wurden um sich einen Eindruck von der Arbeit der Stiftung in Polen zu machen. Die Teilnehmer der Studienreise arbeiteten in einem Tageszentrum für obdachlose Menschen in London und sind einer von vielen mit „Barka“ kooperierenden Einrichtungen in Großbritannien. Zusammen besuchten wir einige Selbsthilfeshäuser der Stiftung im Umland Posens, sowie ein Integrationszentrum, dabei fungierte ich oft als Dolmetscher.

Zu meinen Aufgaben bei der Stiftung gehörte auch die Arbeit im Büro, so stellte ich einige Übersichten sozialer Gemeinschaftsbetriebe zusammen, plante eine Studienreise in Danzig oder übersetzte Texte aus dem Deutschen oder auch ins Deutsche. Dabei konnte ich stets sehr eigenständig und selbstverantwortlich arbeiten. Zwischen den einzelnen Tagen im Büro durfte ich an mehreren Konferenzen teilnehmen, ich hielt kurze Vorträge in der Integrationszentren der Stiftung, arbeitete zusammen mit den Teilnehmern in einem mit der Stiftung kooperierendem Café oder nahm an Besprechungen und internen Versammlung teil.

Ich war in den Entstehungsprozess der zu der Stiftung gehörenden „Gazeta Uliczna“ (Straßenzeitung) involviert, durfte in den letzten Wochen meines Praktikums bei der Vorbereitung der Fußball WM obdachloser Menschen in Posen mitarbeiten.

Ich verbrachte auch ein paar Tage auf einem der Stiftung gehörendem Hof mit über 50 Bewohnern und konnte dort die Arbeit in der Landwirtschaft und in der Werkstatt kennen lernen. Die Bewohner arbeiten dort unter der Anleitung einer ausgebildeten Fachkraft und erwerben so neue Fertigkeiten in verschiedenen Bereichen.

Auf dem Hof wird unter anderem biologischer Käse hergestellt und in mehreren Restaurants in Posen verkauft. Außerdem gibt es ein kleines Hotel und ein Kongressraum welcher

gemietet werden kann. Die Bewohner führen nicht weit von der Einrichtung entfernt eine mietbare Ferienhausanlage.

Durch mein Praxissemester bei der Stiftung Barka, konnte ich die Arbeit von Fachleuten mit über 20 Jahren Erfahrung kennen lernen. Die Arbeit einer Stiftung erscheint mir jetzt viel komplexer und vielschichtiger als zuvor. Auch die Hingabe und der Einsatz den ein großer Teil der Angestellten präsentierten, beeindruckte mich stets.

Besonders gefallen hat mir der multinationale Ansatz der Stiftung. Da Barka in mehreren Ländern der europäischen Union arbeitet und mit vielen Städten und Gemeinden wertvolle Partnerschaften besitzt. Interessant war auch die Effektivität von Barka im Ausland und die gute Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Organisationen vor Ort.

Auf der anderen Seite weiß ich jetzt wie wichtig es ist einen Ausgleich zu der Arbeit zu haben, vor allem wenn man in so einem intensiven und aufopfernden Beruf arbeitet. Mir ist aber auch klar geworden, dass ich nicht für einen kirchlichen oder ideologiegebundenen Träger arbeiten will. So sehr mir die Arbeit bei der Stiftung gefallen hat, empfand ich das Thema Religion als zu präsent und keinesfalls als privat an.

Fazit

Zusammenfassend war die Entscheidung ins Ausland zu gehen sicherlich richtig. Auch die Wahl meiner Praxisstelle würde ich im Nachhinein als sehr zufriedenstellend einordnen. Was ich persönlich nicht als negativ sehen würde, jedoch am Anfang irritierend war, ist die Größe der Stiftung und ihrer Tochterorganisationen, 20 Wochen waren zu kurz um wirklich alle Bereiche ausreichend kennen zu lernen und alle Abläufe zu verinnerlichen. Jedoch bin ich mit meiner Arbeit durchaus zufrieden und werde mein Praktikum als ein tolles Erlebnis und als eine sehr lehrreiche Erfahrung in Erinnerung behalten.